

Die Vielfalt des Gartenbaus

Kreis-Anzeiger-Serie beleuchtet Aspekte einer möglichen interkommunalen Landesgartenschau / Vom Kleinod hinterm Haus bis zu den Schlossparks

Von Oliver Potengowski

REGION. Seit in Oberhessen über die Idee einer interkommunalen Landesgartenschau nachgedacht wird, werden die Potenziale der Region immer deutlicher. Denn auch für das Kernthema einer solchen Veranstaltung, die Gärten, gibt es bereits eine Reihe von Traditionen und Aktionen, die zu einem schlüssigen Konzept verbunden werden könnten. Das betrifft nicht nur denkmalgeschützte Parks wie den Kurpark in Bad Salzhausen oder den Schlosspark in Büdingen. Auch einige Bürger präsentieren seit Jahren am „Tag der offenen Gartenpforte“ ihre Gärten der Öffentlichkeit.

In einer Reihe von Beiträgen wird der Kreis-Anzeiger verschiedene Aspekte für eine Landesgartenschau beleuchten. Nach den Themen „Das Wasser“ und „Die Architektur“ stehen die Gärten im Mittelpunkt des dritten Teils.

In den drei Schlossparks in Gedern, Ortenberg und Büdingen sowie im Kurpark von Bad Salzhausen verknüpfen sich in Oberhessen Geschichte und Gartenkultur. Dabei ist bei vielen Bürgern erst in den vergangenen Jahren das Bewusstsein gewachsen, dass ein Park nicht nur ein Naherholungsort, sondern auch ein Denkmal ist, das nach einem entsprechenden Konzept gepflegt werden muss.

Die Diskussion über ein solches Konzept wurde in Bad Salzhausen sehr engagiert geführt. Denn bei der Rekonstruktion der historischen Parkanlage kann man durchaus von verschiedenen Zeithorizonten ausgehen. Dem trägt das Parkpflegewerk Rechnung, indem es sich im oberen Teil des Parks am 19. Jahrhundert und im unteren Bereich an den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts orientiert. Dass jedoch etwa die vielfach erst später angepflanzten exotischen Arten in diesem Parkpflegewerk keinen Platz haben und nach ihrem Absterben nicht ersetzt werden sollen, stieß bei Bürgern auf Kritik.

Ein Parkpflegewerk bildet auch die Grundlage für die weitere Entwicklung des Gederner Schlossparks. Es soll während eines Aktionstages zur Bürgerbeteiligung am kommenden Samstag, 29. August, zwischen 13 und 14 Uhr vorgestellt werden. Bürgermeister Guido Kempel sieht in der Landesgartenschau und den damit verbundenen Fördermitteln auch eine Chance, Teile dieses Konzepts zu realisieren.

In Ortenberg hat Alexander von Stolberg-Roßla schon vor Jahren begonnen, den historischen Schlossgarten zu re-



Das Blumenmeer im Garten von Annerose und Bernd Schröder aus Eichelsachsen mit dem alten Holzsilo im Hintergrund folgt einem gänzlich anderen Gartenkonzept als der Naturgarten. Fotos: Potengowski

konstruieren. Als Grundlage diente ihm die Magisterarbeit einer Studentin der Hochschule Geisenheim, die die Entwicklung des Parks seit dem 18. Jahrhundert erforschte. Im Familienarchiv habe man sowohl Dokumentationen der Gebäude als auch des Wegenetzes gefunden, erläutert er. „Wir haben herausgefunden, dass es immer Veränderungen gab.“ Die wechselnden Hofgärten, besonders aber die Eigentümer hätten die Entwicklung des Parks geprägt. So sei in Jahrhunderten ein Bergpark gewachsen, der bewusst Elemente der Landschaft einbezogen habe. Ein Beispiel seien Basaltsäulen, die freigestellt wurden. Im Zuge der Rekonstruktion seien auch die früheren Sichtachsen wieder hergestellt worden. Alexander von Stolberg-Roßla schränkt jedoch ein, dass die Orientierung am historischen Vorbild auch Grenzen habe. „Man kann die Natur nicht komplett zurückdrehen.“

Diese Natur und ihr aktueller Zustand bereiten ihm auch Sorgen. „Wir leiden unter zwei Sachen“, stellt er fest. „Wir hatten einen massiven Sturmschaden vor zwei Jahren und seit 2018 ster-

ben uns wegen der Trockenheit die Laubbäume ab.“ Deshalb habe er auch die Arbeiten an der Rekonstruktion gestoppt. Eine Landesgartenschau in der Region könne auch Landschaftsparks und Klimawandel in den Fokus rücken. „Was wir jetzt pflanzen, muss die nächsten 80 bis 150 Jahre stehen“, betont er, dass nicht nur das historische Vorbild, sondern auch die Klimabeständigkeit bei der Entwicklung der Parks berücksichtigt werden muss.

Als einziger der vier großen Parks ist der Ortenberger Schlossgarten nicht für Besucher frei zugänglich. Alexander von Stolberg-Roßla erklärt, dass er wegen des vielen Totholzes die Verkehrssicherheit nicht gewährleisten könne. „Wenn wir die Landesgartenschau in die Region bekommen, dann ist der Park für den Zeitraum der Landesgartenschau zugänglich“, verspricht er. „Vielleicht kriegen wir auch eine Synergie zwischen den Parks hin.“

Annerose und Bernd Schröder aus Eichelsachsen sowie Ralf Geyer aus Kefenrod zeigen ihre Gärten schon seit Jahren mit anderen Gartenbesitzern der Region am „Tag der offenen Garten-

pforte“. Solche Privatgärten in das Konzept einer Gartenschau einzubinden, bietet die Möglichkeit, die Vielfalt des Hobbys „Garten“ darzustellen.

Eine überbordende Blütenpracht empfängt Besucher im Garten der Schröders. „Mir war das Mähen zu langweilig, da habe ich nach und nach mehr angepflanzt“, erklärt Bernd Schröder, wie immer mehr Pflanzen seit den 90er Jahren den Rasen verdrängt haben. Die klimatischen Verhältnisse in Hof und Garten bestimmen dabei, was wo steht. So finden sich vor dem Haus Pflanzen, die die teilweise extremen Temperaturen über dem Pflaster aushalten. An der Schattenseite des alten Holzsilos ranken sich Kletterhortensien, auf der Sonnenseite ragt Hopfen empor.

Der Garten sei auch eine gute Ergänzung zu den Ferienwohnungen, die sie vermieten, erklärt Annerose Schröder. „Man kann bei uns Ferien im Garten machen“, ergänzt ihr Mann. Zugleich freut sich das Ehepaar, dass es mit seinem Garten, der sich bis auf das andere Ufer des Eichelbachs zieht und dort öffentlich zugänglich ist, anderen Menschen eine Freude macht. „Während des Lockdowns waren immer wieder Leute da“, berichtet Bernd Schröder. Jedes Jahr präsentieren die Schröders den Garten bei ihrem inzwischen traditionellen Dahlienfest. Für dieses Jahr haben sie dazu eigens ein Hygienekonzept erarbeitet.

Während die Schröders viel Zeit in die Pflege und Gestaltung ihres Gartens investieren, bevorzugt Ralf Geyer den Naturgarten. Das bedeutet nicht, dass in seinem Garten in Kefenrod alles wild wächst. Auch bei ihm liegt der Gestaltung ein Konzept zugrunde. Und manchmal muss er auch korrigierend eingreifen, wenn eine Pflanzenart sich zu stark ausbreitet.

Doch steht bei ihm nicht die Gestaltung der Natur im Mittelpunkt, sondern zu beobachten, wie sich Natur entwickelt. Dabei hat Geyer neben den Pflanzen immer auch die Tier- und Insektenwelt im Blick. „Ich kann im Naturgarten mit der Auswahl der Pflanzen mir Tiere pflanzen“, erläutert er. „Wenn ich den Brunnen ausschalten würde, könnte man den Garten hören. Da brummt und summt es.“

Ralf Geyer weist darauf hin, dass es wichtig sei, dass vor allem einheimische Pflanzen in den Gärten stehen. Zwar könnten erwachsene Insekten sich auch aus den Blüten importierter Pflanzenarten ernähren. Doch für die Brut seien diese Pflanzen ungeeignet, erläutert der Kefenröder die biologischen Zusammenhänge.

Wo die Schröders ihre Blütenpracht aus einer unterirdischen Zisterne mit Wasser versorgen, verzichtet Geyer trotz der Sommerhitze weitgehend auf das Wässern. „Ich habe den Garten dieses Jahr nicht gegossen, weil ich es darauf ankommen lassen will“, erklärt er sein besonderes Klimaexperiment. Angst, dass ihm alle Pflanzen vertrocknen, hat er nicht. Denn selbst dann würden sie aus der Samenbank, die sich mit den Jahren im Boden gebildet hat, nachwachsen. „Ich kann darauf vertrauen, dass die Pflanzen mit dem Klimaextrem klarkommen.“

Er ist vom Konzept Naturgarten so begeistert, dass er einem überregionalen Verein beigetreten ist. Geyer versucht, Kommunen zu überzeugen, dass als Naturgarten gestaltete Anlagen nicht nur ökologisch wertvoller sind, sondern auch weniger Pflege benötigen und Geld sparen. Auf der Bundesgartenschau in Heilbronn habe er eine Anlage des „Naturgarten e.V.“ betreut. „Ich habe mir eine Dauerkarte nur wegen Ihres Gartens gekauft“, gibt er die Begeisterung der Besucher über den Naturgarten im Wandel des Jahres wieder.



Landesgartenschau in Oberhessen

Der Wasserkreislauf | Von Bächen, Flüssen, Seen und Auen und der Frage nach der Zukunft des Wassers

Die Architektur | Von Fachwerk über Residenzen bis zu historischen Ortskernen

Die Gärten | Vom Kleinod hinterm Haus, kommunalen Anlagen und Parks und Kirchengärten

Produkte der Natur | Von Landfrauen, Imkern, Obst- und Gartenbauvereinen, Streuobstwiesen und der Apfelweinroute

Für Kinder und Familien | Vom Grünen Klassenzimmer, von Spielräumen und Lehrpfaden bis zum Kinderbauernhof

Die Kirche | Familienangebote, die Weidenkirche, der „Garten Eden“, Kunst, Musik und Spiritualität



Wenn Ralf Geyer über Naturgärten spricht, sind ihm vor allem die ökologischen Zusammenhänge wichtig. Auch verblühte Pflanzen wie wilde Karden entfalten in seinem Garten ihre Reize. Annerose Schröder präsentiert auf einem Erntewagen Sukkulente, die mit wenig Feuchtigkeit auskommen und Hitze gut vertragen.

